Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 33

Artikel: Gute Ausrede

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-449220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kriegsgewinn-Steuer

Jum Teufel! Sührt sie ein und wartet nicht, Bis alle Aassen von der Mastkur platzen, Sonst glaubte noch ein schlechter Bösewicht, Ihr hättet selbst auch was dabei zu kratzen. Ich bin zwar kein solch böser Missetäter, Bin keusch und rein als wie ein Lilienstengel Und halte alle unsre Landesväter Sür rosa-hintrige und reine Engel.

Doch gibt es andre äußerst schlechte Zungen, Die schwaßen viel: "es sei nicht mehr erlaubt Und dies und das, es sei schon sehr gelungen, G'schäft ist Geschäft, jawohl, und überhaupt." Drum führt sie ein und schröpft den Wucherkasten Und klips und klaps, stußt dieses Freß-Genie.

Man sieht zu viel von Ausland sich hier masten,

Wir aber machen Dienst für's Vaterland — und sie?

Die heiligen drei Könige in Solothurn

Die heiligen drei Könige St. Ursus lud' einst ein, Sie nahmen an und zogen hin über'n Weißenstein. Beim Ursenwirt im Rappen, wo's "Metropol' heut prangt, Band man schon damals alles, wonach das Gerz verlangt.

Die heiligen drei König, Kaspar und Melchior Und Balthasar drauf sprengten hinan zum Kerbergstor, Denn spät schon war's geworden, die Sterne blitzten hell, Der Kausknecht, sich verbeugend, war flinkerhand zur Stell.

Der sah sich an die Aronen, aufs Trinkgeld schon gespitt, Die prächt'gen Perserrosse, die Säume sein geschnitt, Und half den Orei'n herunter und wies sie ins Gemach, Drin saß bei seinem Schoppen der Uhnherr Kalenbach.

Grüß Gott! Woher des Landes? sprach er voll Gerzlichkeit, Mich dünkt's, liebwerte Gerren, ihr kommet her gar weit. Macht's euch bequem und sehet zu mir euch an den Tisch, Noch gibt es Nierenbraten und, lüstet's euch, auch Sisch.

Und tut Bescheid — mein Aoter macht jeden frisch und froh, Land auf und ab wohl trinket ihr keinen bessern wo, Und wollt ihr vor dem Schlase noch einen seinen Airsch, kei! wie der Leib und Seele durchwärmt auf kalter Birsch!

Bald streckten ihre Beine gemüllich aus die Vier Und ließen, immer durst'ger, sich schwecken noch ein Bier, Und plauderten so treulich, der Wirt von Kauf und Lauf, Der Balthasar herzinnig von ihrem Sterne drauf.

Der Kaspar von dem Kinde, vor dem sie beugten sich, Der Melchior von Gerodes, dem Suchs und Wüterich. Go, wie im Traum, verrannen die Stunden raschen Slugs Und von dem nahen Turme fürwahrschon vier Uhrschlug's.

Da sprach der Wirt: Ihr Herren, nur einen seht ihr, ei! Mich aber will's bedünken, ich seh' der Sterne drei! [glüh, Schlast wohl, dort überm Walde kommt schon das Frührothier noch den Kirsch! Und morgens seid ja mir nicht zu früh!

Tags drauf um neun Uhr saßen die Bier am selben Tisch, Sum Bügeltrunk beisammen, hellauf und jugendfrisch, Die heiligen drei König, gestieselt und gespornt, Der Kalenbach, die Stirne vom Haupthaar, wie umdornt.

Die Rosse scharrten draußen, da sprach der Balthasar: Habt Dank, habt Dank! und reichte dem Wirt die Rechte dar, Slink! Gebt von euerm Roten uns noch ein Arügel mit, Es wird uns wohl bekommen auf unserm scharsen Kitt.

Zur Sausfrau aber schmunzelnd der Xaspar trat und sprach: Sürwahr, ihr wißt zu kochen gar sein Srau Aalenbach, Orum nehmt von mir dies Ringlein, für euch von sonderm Wer's trägt, dem bleibt gesegnet allzeit der Rüchenherd.

Und zu der schmucken Tochter schritt Melchlor sittig hin Und hob mit güt'gem Lächeln ihr sanst empor das Linn: Gier dieses güld'ne Gerzlein, bald braucht ihr's allensalls, Jedweder bringt es Gegen, die's trägt als Braut am Hals.

Dem Hausknecht drückte jeder ein Goldflück in die Hand, Dannsprengten sie von dannen, zuschaun das Schweizerland Und winkten, in den Bügeln sich hebend, noch zurück Und riesen, daß es schallte: Dem Hause Heil und Glück!

So kam es, daß gesegnet vom Reller bis zum Turm Ist sort und sort geblieben ein Haus in Golothurn, Wo heut für alle Gäste, herströmend im Gedräng', Die saubern weiten Käume, der neue Saal zu eng!

Und wist ihr, wie die Sterne wohl heißen fern und nah', Die einst in lusi'ger Stunde zu drei'n ein Gastwirt sah Und die so freundlich blinken uns heut ins werz hinein? Iwei heißen Lied und Liebe, der dritte heißt der Wein.

Jungburschendemonstration

am 1. August 1916

Sweihundert jungi Büebli Und Jümpferli au derbi, Die sind am erste-n-Lugste Bo-n-Ussersihl duri —

Mit Sähne und Tafäre Duri a d'Bahnhosstroß, Es bizili 3'demonstriere, Die läckers Gernegroß!

Borus de Willi Troftel — Scho fast en Ma, bigost, Doch naß no hinder de-n-Ohre Und sust nid ganz bi Trost.

Sänd d'Müler rächt verrisse Und b'brüelet, was si mönd: "Ube de Militarismus!" Bis d'Molizisse chönd.

Die händ si bald vernudlet Und heig'jagt, wie's si g'hört: Daß Chind no um die Sit uf sind, Sindt alles unerhört!

Söttigi dummi Göhli Ghörid uf d'Aacht is Bett, Wenn's ihre Schoppe gha hend — Uf d'Gasse-n-aber net!

Do gseht me, was das Zispil Zo dumme-n-Eltere macht; Ihr Ulte, nämid's 3'Herze Und gänd es biheli Ucht!

Mu eis, das hät mi g'ärg'ret: Worum au d'Gäbel neh? Settige sött me nume Es paar us's Südli ge!

Es mag si nid verträge, Geg die vom Läder 3'zieh: Aur Tätsch — nur Tätsch — doch g'hörig, Pots Herrgott Aundedie! 21.5.

Moral

Vater: Karl, in deinem Alter rauchte ich nie! Wirst du das einst deinem Sohne sagen können?

Sohn: Sicherlich nicht mit so ernstem Gesicht wie du! — Ruedn

Aus der Mädchenflaffe

Den kleinen Mädchen soll in der Grammatik-Stunde der Begriff von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunst beigebracht werden. — Lehrerin: Keute sagst du: Ich bin

ein Xind. Wie sagst du, wenn du groß bist?

— Die kleine Hanna antwortet ohne Jögern:
Ich habe ein Xind!...

Die gestohlene Bataillonskasse

Irgendwo ist einer mit einer Bataillonskasse durchgebrannt. Ob es in Deutschland, in Frankreich, in Italien, in Rußland, in England oder in Gesterreich-Ungarn war, weiß ich nicht mehr. Der Inhalt betrug 32,000. Ob das Franken, Mark, Rubel, Livre Sterling, Lire oder Aronen waren, weiß ich auch nicht. Das eine aber weiß ich: Wenn man nachfragen würde, kein Staat unter all denen, die Arieg führen, wollte der bestochene sein. Das eben ist der große Unterschied zwischen heute und zehn Jahren. Während sich heute jeder Staat schämen würde, zuzugeben, daß er bestohlen worden ist, würden sie sich in zehn Jahren, vorausgesett, daß wir alsdann mit unserm Weltkrieg noch nicht Mathäus am Letten wären, darum raufen. Und warum? Weil alsdann das Prestige, noch 32,000 Lire, Mark, Rubel, Pfund Sterling oder Aronen in einer einzigen Regimentskaffe zu haben, so unerhört vorteilhaft märe Quartiermeister

Zur Abfahrt der "Deutschland" von Baltimore

Das Siel der Entente ist erreicht: Deutschland von der Bildsläche verschwunden.

Bute Ausrede

— "Sast du mich denn auch wirklich lieb, Sepp?" —

— "Na, weißt, offen gestanden, für eine richtige Liebe ist die jetzige Zeit und die Bieler-Lust zu rauh!" — Russan

Das blaugrüne Wunder

Die wunderbare Sigur und der mollige Urm hielten seine Sinne umfangen, bis er durch den leichten Tüll des Blusenärmels ein blaugrünes Mal zu entdecken glaubte. Er scherzte und lachte mit ihr bei einer Tasse Kassee — — plötzlich fragte er sie unvermutet, ob sie einen Geliebten hätte! Errötend sagte sie — — nein. Er war nicht befriedigt und wollte tieser dringen: "Woher stammt denn dies häßliche Mal an Ihrem reizenden Urm, Fräulein?" Eine Sekunde Verblüffung, — — dann ein kurzes, trockenes Lachen. "Na Sie, gerade Sie sollten doch wissen, wie einem die Männer behandeln!" — Und er, er war doch — verheiratet.

hermann Straehl

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1288. Druck und Berlag: Jean Frey, Jürich, Dianastraße 5